

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

fernsprech-Anschluß Nr. 80.

Postfach-Konto:

Frankfurt a. Main Nr. 7689.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18.

Redaktionschluß: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 2,25 Mark.

Nr. 41.

Braubach a. Rhein, Montag, den 18. Februar 1918

28. Jahrgang.

Die Randvölker Rußlands.

Der Zusammenbruch des Zarenreiches und der damit begonnene Zerfall des bisherigen Riesenstaates Rußland in seine aus den verschiedensten Völkern bestehenden Bestandteile hat eine Reihe von schwierigen politischen und völkerrechtlichen Fragen aufgeworfen. Unserem Interesse



haben die an der deutsch-österreichischen Ostgrenze liegenden Gebiete am nächsten. Der Friedensschluß mit der neuen Volksrepublik der Ukraine, das werdende selbständige Finnland, die polnische Krise, die Gestaltung der Dinge in Kurland, Livland, Estland, Litauen nehmen einen breiten Raum im öffentlichen Meinungsaustausch ein. Die Diplomatie steht vor schwierigen und weittragenden Aufgaben mancher Art, während im sich zerlegenden Rußland wilde Kämpfe herrschen und kaum zu übersehen ist, welche endgültige Gestaltung aus den Wirrnissen hervorgehen wird. Unsere Karte zeigt das Verhältnis der westlichen Randvölker Rußlands in bezug auf Bodenverteilung und Stammeszugehörigkeit.

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Dismann.

Verband verboten.

Wie aber, wenn es unmöglich ist, wollen Sie es dann erklären, daß sich Herr Günter Wolfradt heute vormittag im Besitz der Schlüssel befand, die Ihr Vater kaum jemals von sich ließ, und die er ganz gewiß gerade in der letzten Nacht niemand weniger anvertraut haben würde als seinem Neffen?

Die Schlüssel? — Günter hätte sie gehabt? Woher wissen Sie das? — Ich denke, Sie hätten sich auf dem Schreibtisch meines Vaters gefunden?

Allerdings! Aber kein anderer als Herr Wolfradt kann sie dorthin gelegt haben. Ich bin bereit, zu schwören, daß Sie sich noch nicht an jener Stelle befanden, als der Buchhalter Feinich und ich unseren armen toten Chef vom Boden aufhoben. Nachher aber hat außer Ihrem Vater niemand mehr das Privatkabinett betreten. Als ich den Schlüsselbund vorhin mitten auf der Schreibtischplatte erblickte, war ich beinahe versucht, an ein Wunder zu glauben. Das Fehlen der zwanzigtausend Mark im Tresor aber erklärt mir dieses Wunder nun freilich auf eine natürliche Weise. Und man braucht Herrn Günter Wolfradt noch keineswegs für ein Schwein zu halten, um den Zusammenhang doch vollkommen zu verstehen. Als er in dieser Nacht nach Hause kam, dachte er wahrscheinlich noch nicht entfernt daran, jenen Diebstahl zu begehen. Die Vorwürfe seines Oheims kamen ihm vielleicht ganz ungewarnt, und er wird sicherlich alles Er-

Geht es abwärts?

Englische Beobachter sind es, die behaupten, daß Lloyd George nach seiner letzten Rede im Unterhause den Eindruck eines müden, abgearbeiteten, von der Siegeshoffnung seiner Sache nicht mehr überzeugten Mannes gemacht habe. Als er den Sitzungssaal verließ, seien seine Kollegen in sichtlich niedergeschlagener Stimmung zurückgeblieben, und man habe das Gefühl gehabt, als ob eine politische Krise in der Luft wäre. Es scheint danach, daß man sich auf Überraschungen in England gefaßt machen muß; es wäre nicht das erste Mal, daß Wetterzeichen in der Heimat einer militärischen Katastrophe im Felde vorangeleuchtet.

Sucht man den Ursachen des Mißbehagens nachzugehen, das im englischen Volke nach irgendeiner Entscheidung drängt, so sind es anscheinend die Beschlüsse des Versailler Kriegsrats, denen man kein volles Vertrauen entgegenbringen mag. Nicht die solche Verständigung, daß der Krieg trotz aller Friedensangebote der Mittelmächte mit äußerster Kraft weitergeführt werden würde, an dieser unerbittlichen Hartnäckigkeit hat die öffentliche Meinung in England gar nichts auszusetzen. Aber aus den heftigen, streng geheim gehaltenen Abmachungen scheint manches durchgesickert zu sein, was die kritischen veranlagten Gemüter in höchstem Maße beunruhigt. In ihrem Namen hat Asquith den Ministerpräsidenten um Aufklärung. Dieser aber hüllte sich in den Mantel des Staatsgeheimnisses und beschwor förmlich das Unterhaus, nicht weiter in ihn zu bringen, wenn er nicht dem Feinde die allerwichtigsten Fingerzeige für das, was das Frühjahr ihm bringen solle, vermitteln wolle. Dazu könne und werde er seine Hand nicht bieten, und wenn das Parlament sich in dieser Frage nicht hinter ihn stelle, dann müßte er sich eine andere Regierung suchen. Haig und Robertson, die beiden Oberbefehlshaber des britischen Heeres, seien bei den Beratungen in Versailles natürlich zugegen gewesen, und wenn man kein Vertrauen habe, dann müßten auch diese beiden Männer ersetzt werden. Wenn aber die Presse sich dieser Angelegenheit bemächtigen wolle, so hieße das die Führung des Krieges unmöglich zu machen. Die Lösung müsse jetzt heißen: Schluß mit der Debatte; er wenigstens werde sich an ihr nicht länger beteiligen.

Es geht also um die militärische Führung auf der Entente-Seite, soviel ist klar. Man weiß nicht erst seit heute, daß die Leistungen der Haig und Robertson namentlich seit der letzten, blutig gescheiterten Flandernoffensive von heimischer Sachverständigen heftig bekräftigt werden, denen das Herz zittert bei dem Gedanken, daß diesen Männern auch die voraussichtlich endgültigen Entscheidungen des Jahres 1918 anvertraut bleiben sollen. Und deshalb scheint man in London bis auf weiteres entschlossen zu sein, nicht still zu halten, trotz der lebendlichen Witten Lloyd Georges; es steht eben wieder auf dem Spiel. Die „Daily News“ betonen die Notwendigkeit, die Angelegenheit bis auf den Grund zu prüfen. Vor allem müsse das Unterhaus erfahren, ob die britischen Oberbefehlshaber dem französischen Oberbefehl unterstellt worden sind. Das Blatt nennt in diesem Zusammenhang den Namen des Generals Rivelle, der, wenn wir nicht irren, in Frankreich als „Bluthund“ gekennzeichnet wurde — Verdun'schen Angebens. Wenn wirklich er und nicht der General Foch an die Spitze der Westarmee gestellt sein sollte, so wäre allerdings zu begreifen, daß man in England den kommenden Ereignissen nur mit Schrecken entgegensteht. Das Blatt verlangt bessere Gründe als die bisher gehörten

für die Wahl gerade dieses Mannes, die es als Ausflucht abtut. Auch den Einwand will es nicht gelten lassen, daß es sich um eine abgemachte Sache handle und daß man keine Ungelegenheiten gegenüber den Bundesgenossen herbeiführen dürfe. Wenn das Parlament nicht konsequent und entschlossen handle, werde es noch zu ganz anderen Ungelegenheiten kommen. Es müsse, gelte was da wolle, deutlich gemacht werden, daß England von Versailles und nicht von Versailles regiert werde.

Das sind scharfe Worte, die unmöglich ohne Echo bleiben können. Sie lassen erkennen, wie gering in Wahrheit das gegenseitige Vertrauen der Bundesgenossen auf ihre militärische Überlegenheit ist, und was man von den pompösen Erklärungen zu halten hat, mit denen sie regelmäßig nach ihren Konferenzen und Zusammenkünften auseinandergeben. Wenn schon Lloyd George die Geister in der Heimat nicht mehr beherrschen kann, dann muß es unfehlbar abwärts gehen mit der Siegeszuversicht in England. Für die bevorstehenden Entscheidungskämpfe im Westen ist die rechte Stimmung!

Kaiser Karl an seine Völker.

Friedenshoffnungen.

Wien, 14. Februar.

In einem Erlaß an die Völker Österreichs weist Kaiser Karl darauf hin, daß die siegreichen Völker und die ausdauernde und aufrichtige Friedenspolitik in gleicher Weise zum Abschluß des Friedens mit der Ukraine beigetragen habe. Dann heißt es weiter in dem Erlaß:

Vereinigt mit meinen schwer gekränkten Völkern vertraue ich darauf, daß nach dem ersten für uns so erfreulichen Friedensschlusse bald der allgemeine Friede der leidenden Menschheit gegnüber sein werde. Unter dem Eindruck dieses Friedens mit der Ukraine wendet sich unser Blick voll Sympathie jenem strebsamen jungen Volke zu, in dessen Bergen zuerst unter unsern Gegnern das Gefühl der Nächstenliebe wirksam wurde und welches nach in zahlreichen Schlachten bewiesener Tapferkeit auch dazu genügende Entschlossenheit besaß, um seiner besseren Überzeugung von aller Welt durch die Tat Ausdruck zu verleihen. So steht es denn als erstes aus dem Lager unserer Feinde aus, um im Interesse der möglichst raschen Erreichung des nunmehr gemeinsam großen Zieles seine Bestrebungen mit unserer Kraft zu vereinen.

Zum Schluß erklärt der Monarch, daß er sich mit seinen Völkern in dieser Stunde des ersten Friedensschlusses ebenso eins fühle, wie in dem seltensten Entschlusse, den Kampf bis zur Erreichung eines ehrenhaften Friedens durchzuführen.

Der Kampf um das preuß. Wahlrecht.

Beginn der Ausschusssitzungen.

Berlin, 14. Februar.

Heute begann der Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses die Beratung der Wahlrechtsvorlage. Paragraph 1 gibt das Wahlrecht jedem Preußen, der die Staatsangehörigkeit seit wenigstens drei Jahren besitzt und das 25. Lebensjahr vollendet hat, in der preussischen Gemeinde, in der er seit einem Jahre seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat. In Gemeinden, die in mehrere Wahlbezirke geteilt sind, tritt der Wahlbesitz an die Stelle der Gemeinde. Jeder Wähler darf nur an einem Orte wählen. Für aktive Militärpersonen mit Ausnahme der Militärbeamten ruht das Wahlrecht.

Anträge.

Die Konservativen beantragen für die einjährige Dienstpflicht die dreißigjährige zu setzen. Ein national-

denkliche Angebot haben, um gegen die Anklagen zu verteidigen, die ihm da ins Gesicht geschleudert wurden. Dadurch mag die Erregung Ihres Vaters dann in so verhängnisvoller Weise gesteigert worden sein, daß er, im Begriff, sein Arbeitszimmer zu verlassen, vor den Augen des Herrn Wolfradt vom Schläge getroffen wurde. Gewiß wäre es die nächste und heiligste Pflicht des jungen Mannes gewesen, sofort die übrigen Hausbewohner zu alarmieren und Hilfe herbeizuschaffen. Aber es ist wohl denkbar, daß er im ersten Augenblick selbst vom Schrecken gelähmt war und daß Ihr beklagenswerter Vater schon ausgekiffen hatte, als der einzige Augenzeuge dieses Vorganges sich von diesem ersten Entsetzen erhob. Und nun

erst, zugleich mit der Gewißheit, einen Toten vor sich zu haben, mag ihm der Gedanke gekommen sein, die Gelegenheit zu nutzen und durch einen kühnen Griff in den Selbstmord seine Zukunft zu sichern. Er wußte, daß Herr Rühlings — Exerzitschläger bei sich trug, und er war mit allen Berechnungen so wohlvertraut, daß es nur eines mutigen Entschlusses und eines Zeitaufwandes von wenigen Minuten bedurfte, um das Geheiß seines Vaters zu sichern. Man sagt ja, daß ein Zusammenstoßen unvorhergesehen und außergewöhnlicher Umstände vollständig verwirrend auf schwache Naturen wirken kann, und daß ein Mensch in solchem Zustande zuweilen fähig sei, Handlungen zu begehen, deren Verübung ihm unter anderen Umständen ganz unmöglich gewesen wäre. So muß wahrscheinlich auch der hier vorliegende Fall beurteilt werden, wenn er überhaupt verständlich erscheinen soll. Und es kommt überdies noch hinzu, daß Herr Wolfradt bei seiner Heimkehr vermutlich nicht mehr ganz nüchtern war. Er pflegte neuerdings seine Abende in lustiger Gesellschaft zu verbringen — unter Leuten, die ganz gewiß keine Wählereig-

enschaft sein wollen. Wer wagt es, das Volk aber da schon viel schlimmere Dinge angerichtet, und es gibt Beispiele genug, daß Menschen, die sich unter seinem Einfluß zu verbrecherischen Taten hinreißen ließen, später vor ihrer eigenen Handlungsweise als vor etwas Unbegreiflichem erschrafen. Wie ich Ihnen unglücklichem Vater beurteile, würde auch er heute gewiß gern ungeschehen machen, was er in einem Augenblick verhängnisvoller Selbstvergessenheit vollbracht. Seine Verzweiflung im Angesicht jenes Toten, an dem er sich so schwer veründigt, war ganz das Gebahren eines von nagender Reue gepeinigten Menschen, und ich glaube fast, daß er in jenem Augenblick nahe daran war, mir ein Geständnis abzulegen. Erst die Rückkehr des Sanitätsrats und der Auftrag, den der alte Herr ihm in Ihrem Namen ausrichtete, mußte, mag von neuem seinen Trotz aufgestachelt und damit wieder den Trieb der Selbsthaltung in ihm geweckt haben. Er hatte in der begreiflichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu lassen, statt es wieder in den Kleidern des Toten unterzubringen. Und er mußte selbstverständlich nun vor allem darauf bedacht sein, sich unauffällig der gefährlichen Aufregung und in dem Wunsche, den Schauder einer Tat so rasch wie möglich zu verlassen, offenbar den Fehler begangen, das Schlüsselbund in die eigene Tasche stecken zu

liberaler Antrag will folgende Bestimmung einbringen: „Für die Teilnehmer am gegenwärtigen Kriege findet für die erstmalige Wahl auf Grund dieses Gesetzes die Voraussetzung des einjährigen Wohnsitzes oder Aufenthaltes in der Gemeinde oder dem Wahlbezirk keine Anwendung.“ Die Fortschrittliche Volkspartei beantragt, die Bedingung der dreijährigen Staatsangehörigkeit zu streichen, für die einjährige Ortsanwesenheit eine solche von 6 Monaten zu setzen und auch den Satz zu streichen, daß der Wahlbezirk an die Stelle der Gemeinde tritt, wenn diese in mehrere Wahlbezirke geteilt ist. Der Sozialdemokrat beantragte, das Wahlrecht jedem Deutschen ohne Unterschied des Geschlechts nach Vollendung des 20. Lebensjahres in seiner preussischen Wohngemeinde zu geben und im Falle der Ablehnung dieses Antrags nur eine einjährige Staatsangehörigkeit zu fordern, sowie die Erhebung der Gemeinde durch den Wahlbezirk zu streichen. — Nach der Begründung der Anträge erklärt

Minister des Innern Dr. Drews:

Die einjährige Aufenthaltsfrist ist auch in Elb-Lothringen vorgegeben und sie genügt. Eine dreijährige Aufenthaltsfrist würde die Allgemeinheit des Wahlrechts erheblich einschränken, und das will die Regierung nicht. Das Wahlalter von 16 Jahren entspricht der Reichsverfassung und darunter kann man nicht gehen. Was das Frauenwahlrecht anbelangt, so ist die Stellung der Frau von der des Mannes tatsächlich verschieden und muß es sein. Durch die Vereinfachung der Frau in die Politik würde man ihr die Erfüllung ihrer wichtigsten Aufgaben, ihrer Mutter- und Erziehungspflichten, unmöglich machen. Die Erhebung der Gemeinde durch den Wahlbezirk besteht sich in der Hauptsache auf Berlin und soll ein Ein- und Verschieben der Wähler kurz vor der Wahl verhindern. Dem nationalliberalen Antrag stimmt die Regierung grundsätzlich zu, er gehört jedoch in die Übergangsbestimmungen.

Nach einer weiteren Auseinandersetzung, in deren Verlauf der konservative Antrag zurückgezogen wird, erfolgt die Annahme des Paragraphen 1 in der Regierungsvorstellung. Alle Änderungsanträge werden abgelehnt. Einmütig wird der nationalliberale Antrag betr. die Kriegsteilnahme zum Beschluß erhoben.

Ausschluß vom Wahlrecht.

Paragraph 2 zählt diejenigen Personen auf, die vom Wahlrecht ausgeschlossen sind. Nationalliberale und konservative Anträge wollen den Kreis dieser Personen erweitern, wobei es sich namentlich um mit Gefängnis oder Zuchthaus über drei Monate bestrafte handelt. Das Zentrum beantragt Ausschluß der mehr als einjährigen Bestrafung für 5 Jahre. Außerdem beantragen die Konservativen die Einfügung eines § 2a, wonach auf die Dauer von 5 Jahren vom Wahlrecht ausgeschlossen werden Personen, die wegen Verleumdung, Beleidigung, vorläufiger Verhaftung oder Verurteilung zu einer mehr als einjährigen Freiheitsstrafe rechtlich unfähig verurteilt sind.

Die Regierung für mildere Auffassung.

Minister des Innern Dr. Drews findet den Gedanken der Anträge richtig. Die Regierung schlägt so auch vor, diejenigen vom Wahlrecht auszuschließen, die öffentliche Ämter nicht bekleiden dürfen. Ob man aber so weit gehen könne, wie die Antragsteller wollen, sei zweifelhaft. Eine ganze Reihe von Straftaten sei erklärlich aus dem Willen des Täters und sie seien das Ergebnis einer einmaligen Verirrung, die eine einmalige bleiben könne. Eine ganze Anzahl Verurteilter könnte wieder zu einem regelrechten Leben zurückkehren. Einmaligen Gelegenheitsverbrechen dürfe man nicht dauernd das Wahlrecht nehmen. Wenn man aber einem Vorbestraften für eine gewisse Zeit das Wahlrecht entziehe, so wäre das gewissermaßen ein Denkzettel und erhebe sich gangbar.

Nach weiterer Aussprache werden sämtliche Anträge einem Unter Ausschluß überwiesen.

Am nächsten Montag wird die Frage des Wahlrechts mit Paragraph 3 zur Verhandlung kommen. Dazu liegt ein konservativer Antrag vor, nach dem das Abgeordnetenhaus 450 Mitglieder haben soll. Davon sollen 136 aus allgemeinen, geheimen und direkten Wahlen nach dem Mehrstimmenssystem hervorgehen, während 314 durch berufsbefugte geheime und indirekte Wahlen bestimmt werden sollen.

Kaiser Karl an das Heer.

Wien, 15. Februar.

Kaiser Karl hat aus Anlaß der russischen Erklärung über die Beendigung des Kriegszustandes einen Armeesbefehl erlassen, in dem es u. a. heißt:

Das russische Millionenheer geht daran, die gegen die Monarchie erhobenen Waffen niederzulegen. Ich will diese Stunde nicht ohne ein Gedankchen an meine Wehrmacht vorübergehen lassen. Ich bilde vor allem rückwärtend auf die schweren Wochen, in denen Österreich-Ungarns Streitkräfte, geleitet von den Segenswünschen meines ungetrübten Großvaters, fast der ganzen Wucht des ersten Russensturmes zu widerstehen hatten. Alles, was sich in treuem Zusammenwirken mit unseren tapferen Verbündeten später erfüllte, es lag keine Last auf seiner Feuerprobe. Zum Frühling von Gorlice und Tarnow bedurfte es der schmerzlichen Blutsaat, welche die ersten politischen und galizischen Schlachten und der erste Karpathenwinter in die Erde gesenkt hatten, die Wiedereinnahme von Lemberg, die Eroberung von Smorgorod und Brest und die Abwehr vor 1916, deren siegreichen Ausklang ich als Oberbefehlshaber inmitten meiner Getreuen verbringen konnte, all diese Erfolge wären ohne den Schwung und Opfermut jener Anmarschperioden kaum zu denken.

Der Monarch weist zum Schluß darauf hin, daß es noch nicht die Kriegsteilnehmer an den häuslichen Herd zurück berufen könne; aber wenn die Heimkehr eines Tages komme, dann würden die Völker aus den erhebenden Erinnerungen an die Ruhmestaten der Söhne die Kraft zum Wiederaufbau schöpfen.

Die österreichischen Truppen in Brody.

Wie das I. und II. österreichische Brestquartier meldet, sind die österreichischen Truppen am 13. Februar in Brody eingezogen. Die Bevölkerung bereitete den Truppen eine begeisterte Aufnahme. Durch diese friedliche Besetzung Brodys ist die letzte größere Stadt in Ostgalizien wieder in österreichisch-ungarischen Händen, nachdem sie seit der letzten Julitagen 1916 unter russischer Herrschaft gewesen war.

Hilfe für die Ukraine.

Die Ukraine befindet sich infolge des Krieges in einem Zustand, der es ihr unmöglich macht, die Verpflichtungen zu erfüllen, die sie im Friedensvertrag auch auf die Befreiung ihrer Ackerflächen übernommen hat, wenn sie nicht Hilfe von außen erhält. Diese Hilfe wird ihr, wie von beiderseitiger Seite in Wien mitgeteilt wurde, gegeben werden. Sie wird nicht nur technischer Art sein, z. B. in Beistellung von Lokomotiven und Waggons bestehen. Es könnte auch sein, daß ihr von den Mittelmächten Beistand zur Organisation eines Sicherheitsdienstes geleistet wird. Natürlich würde diese Hilfeleistung im Einvernehmen und im Zusammenwirken mit den ukrainischen Behörden erfolgen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Februar. In einzelnen Abschnitten der Nordfronten Front Artillerie- und Minenartillerie — Bei Reims und im Oberlauf auslebende Gefechtsartillerie — Im Januar haben die Feinde an den deutschen Fronten 20 Fesselballone und 151 Flugzeuge verloren.

Lebhafter Artilleriekampf im Westen.

151 Flugzeuge im Januar zum Absturz gebracht. Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 15. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In einzelnen Abschnitten Artillerie- und Minenartillerie. Abteilungen eines Matrosenregiments brachten von einem Erkundungs- vorstoß gegen die belgischen Linien südwestlich von Namenskensere zwei Offiziere und 26 Mann gefangen zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordwestlich und östlich von Reims rege Erkundungs- tätigkeit des Feindes. In der Gegend von Brunay und südlich von Tahure entwickelten sich lebhafter Artillerie- kämpfe.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Die Gefechtsartillerie lebte im Ober-Elsass zeitweilig auf.

Im Januar beträgt der Verlust der feindlichen Luft- kreistrafte an den deutschen Fronten 20 Fesselballone und 151 Flugzeuge, von denen 67 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar ab- geschossen sind.

Wir haben im Kampf 68 Flugzeuge und 4 Fessel- ballone verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Rumänien's strategische Zwangslage.

Rumänien ist durch den Friedensschluß mit der Ukraine und der Erklärung Trotski über Beendigung des Kriegs- zustandes in eine verzweifelte Lage geraten, die es wie Serbien, Griechenland, Montenegro und Rußland lediglich den Kriegserklärungen Lloyd George und Clemenceau verdankt. Wiederholt war von der deutschen Regierung allen Feinden ein ehrenvoller Friede angeboten. Im eigenen imperialistischen Interesse handelnd, wiesen Clemenceau und Lloyd George die deutsche Friedenshand zu- rück. Die Verantwortung für das über Rumänien herein- gebrochene Unglück fällt auf diese beiden Entente-Staats- männer zurück, die mit allen Mitteln bemüht sind, den Völkern Frieden zu verhindern.

Neue U-Boot-Erfolge.

Am 11. wird gemeldet: Außer den gestern veröffent- lichten Erfolgen unserer U-Boote im östlichen Mittelmeer sind nach neuerangegangenen Meldungen auch solche im mit- tleren Teil des Mittelmeeres erzielt worden, durch die im besondern der Transportverkehr nach Italien getroffen wurde. Drei Dampfer und drei Segler fielen hier unseren U-Booten zum Opfer.

Die Dampfer, von denen zwei bewaffnet waren, wurden sämtlich rasch stark gesicherten Geleitszügen heraus- geschossen. Von drei versenkten Seglern hatten zwei Papier- masse, einer Holz geladen.

Am 31. Januar hatte eines unserer Unterseeboote die chemische Fabrik Arenella bei Palermo auf nahe Entfernung erfolgreich beschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Schlußakt von Brest-Litowsk.

Berlin, 15. Februar.

Das jetzt veröffentlichte Protokoll über die letzten beiden Sitzungen in Brest-Litowsk läßt erkennen, daß Volks- kommissar Trotski bis zum letzten Augenblick bestritt, was die Delegationen der Mittelmächte über seine eigentlichen Absichten im klaren zu lassen. In der vorletzten Sitzung insbesondere, die sich mit der Grenzführung (zwischen Rußland und Deutschland wie Österreich-Ungarn) be- schäftigte, erhob er Einspruch gegen die Anerkennung der Ukraine, nicht ohne daß Graf Czernin und Staatssekretär Kühlmann nachdrücklich hervorhoben, es müsse den Mittelmächten überlassen bleiben, welche Staaten sie an- erkennen wollten.

Der Abbruch der Verhandlungen.

In der letzten Sitzung gab Trotski zunächst die Er- klärung ab, daß ihm von einem Befehl des russischen Oberkommandos, der die Soldaten anweist, deutsche Soldaten zum Vorgehen gegen Generale und Offiziere zu bestimmen, nichts bekannt sei. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen führte Trotski aus, seine Delegation sei der Ansicht, daß nach den langen Verhandlungen nunmehr die Entscheidungshunde gekommen sei. Die Völker erwarteten mit Ungeduld das Ergebnis der Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk. — Nach Ausfällen gegen den Imperialismus der Welt erklärte er, Rußland wolle an dem Kriege keinen Anteil mehr haben, es sei nicht gewillt, das Blut seiner Soldaten für die Interessen der einen Partei gegen die andere zu vergießen. Deshalb führe Rußland sein Heer und Volk aus dem Kriege heraus. Rußland gebe den Krieg auf und benachrichtige hiervon alle Völker und ihre Regierungen, es gebe den Befehl zu vollständiger Demobilisierung aller Armeen, die jetzt den Armeen Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei gegenüberstünden. Seine Regierung lehne es aber ab, die deutsch-österreichisch-ungarischen Bedingungen zu sanktionieren. Rußland gehe aus dem Krieg heraus, sehr sich aber genötigt, auf die Unterzeichnung eines Friedens- vertrages zu verzichten. — Hierauf erfolgte die bekannte Erklärung über die Beendigung des Kriegszustandes und die Demobilisierung sämtlicher Truppen.

Nach Ablauf des Waffenstillstandes.

Staatssekretär v. Kühlmann entgegnete, wenn er den gegenwärtigen Zustand analysiere, so stehe der Vierbund mit der russischen Regierung im Kriege. Die kriegerischen Unternehmungen seien durch den Waffenstillstandsvertrag eingestellt, würden aber beim Wegfall dieses Vertrages von selbst wieder ausbrechen. Wenn sein Gedächtnis ihn nicht trüge, bezeichne der Waffenstillstandsvertrag den Ab- schluß des Friedens als den eigentlichen Zweck seines Da-

seins. Würde also mangels Abschluß eines Friedens eigentliche Daseinszweck des Waffenstillstandsvertrages verschwinden, so würden nach Ablauf der vorgelegten Frist die Kriegshandlungen wieder ausbrechen.

Herr v. Kühlmann ersuchte ferner um Mitteilung, die russische Delegation neben der Erklärung über Beendigung des Kriegszustandes auch eine solche über Grenzen Rußlands abgeben wolle, sowie eine weitere, die Regierung der Volkskommissare gewillt sei, die politischen und Handelsbeziehungen genau in demselben Maße wieder aufzunehmen, wie sich dies aus einer Be- endigung des Kriegszustandes natürlich ergeben würde. Die Fragen seien wesentlich für die Beurteilung des Problems ob der Vierbund mit Rußland im Kriege oder Frieden lebe.

Trotski erklärte demgegenüber, seine Vollmacht sei erschöpft; seine Delegation halte es für no wendbar, in Petersburg zurückzukehren. Alle weiteren Mitteilun- gen der Mittelmächte werden von der Regierung der Mit- telmächte geprüft werden. Auf eine Anfrage, auf welche Weise eine solche Verständigung erfolgen solle, antwortete Trotski in Petersburg befänden sich zurzeit ja Vertretungen des Vierbundes, die mit ihren Regierungen verkehren könnten.

Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Das Protokoll verzeichnet nichts über die üblichen diplomatischen Ver- handlungen, nichts von einem Austausch von Vorschlägen — der Abbruch der Verhandlungen scheint also auch hier das Geplante der Unerwartung getrogen zu haben. Mit Recht wird jetzt überall die Frage laut: Was werden die Beratungen im Großen Hauptquartier werden, bei der Ungewißheit der Lage schnellstens ein Ende machen?

Kleine Kriegspost.

Rotterdam, 15. Febr. Der englische Serbörster ist nachts infolge eines Zusammenstoßes gesunken.

Osag, 15. Febr. Nach einer Neutermeldung in Rastrein-Witwe Lattin von Westfalen am 12. Jan. gestorben.

Bern, 15. Febr. Die englische Regierung hat zum 1. Oktober in der Ukraine Sir John Bigham ernannt, der Riewer Regierung unterstellt soll.

Genf, 15. Febr. Nach den Andeutungen französischer Blätter wird General Foch wahrscheinlich demnächst in Paris ankommen.

Berlin, 15. Febr. Nach einer Meldung der De- mokratiezeitung sind bisher etwa 70 000 Mann an der russischen Fronten im Osten Frankreichs eingetroffen, die einen Frontabschnitt besetzen.

Rom, 15. Febr. Ein königlicher Erlass ordnet für die Wirtschaft, Industrie, Staatsdienst usw. den freiwilligen Militärdienst an. Vor dem Fall, daß das Angebot ungenügend ist, behält sich die Regierung die Einführung eines Zwanges vor.

Bolo-Pascha zum Tode verurteilt.

Genf, 15. Febr. Bolo-Pascha wurde einstimmig wegen Verrats zum Tode verurteilt.

Die Nachricht von dem Todesurteil kommt nun überraschend, der in der letzten Zeit die französische Zeitungen las. Bolo-Pascha ist das erste Opfer

Kampfes gegen den „Tisimus“, den Clemenceau bei seinem Regierungtritt in Aussicht stellte, des Kampfes gegen die verdächtige, Gedanken an den Weg unter das Volk oder seine Verbreitung günstig zu haben. an sich ohne Bedenken Bolo-Pascha, denn mit der Anklage ihn nicht in erster Linie seine sogenannte Ver- bestrafung, sondern die der Weg bereitet zu sein, um einen Macht- Stürzen, den eben- Ministerpräsidenten zu lauz zu treffen. Sowas den knappen Bericht aus Frankreich bisher über die Verhandlungen ein- geht, erschließt sich, hat das Gericht als hinreichend vielen angesehen, daß Bolo-Pascha von Deutschland angenommen habe, zu dem Zweck das „Journal“ andere große Zeitungen in seinen Besitz zu bringen, dann durch ihre Vermittlung eine großzügige Ver- handlung für den Frieden zu unternehmen. Der Mittels- Bolos, der ehemalige italienische Abgeordnete Caval- der in Italien wegen Hochverrats in Untersuchung- sist, wurde (in Abwesenheit) zum Tode, der andere beider Brochare zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, welchem Geiste Anklagebehörde und Richterkollegium Antes walteten, geht aus den Schlussworten des- rungskommissars hervor, der nach einem förmlichen Plaudoyer sagte: „Die erste Phase des Tisimus muß erledigt werden, um das der „Verschwörung“ zu treffen.“ Es wird mit harten Worten betont, hingewiesen, daß die Verurteilung Bolos als Einleitung zur dation der Caillaux-Affäre betrachtet. Das Ur- teil gegen Bolo-Pascha, dem mildere Umstände wurden, wird noch die Berufungsinstanz beschließen, ist indes kaum anzunehmen, daß das Berufungs- zu einem anderen Spruch kommt. Vielleicht wird Gnade des Präsidenten dem armen Teufel das schenken, vielleicht aber läßt man der „Berichtigungs- Lauf; denn der „Eiger“ Clemenceau will Opfer t: insbesondere aber ist es ihm darum zu tun, Caillaux immer aus dem Wege zu räumen.

Die Tätigkeit der nach Petersburg gesandten Kom- mission steht in der letzten Zeit auf immer mehr Schwierigkeiten. Unterredungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten, ohne die nach Lage der derzeitigen Verhältnisse in Petersburg ein Fortgang der Verhandlungen nicht zu erzielen ist, werden den Mitgliedern der deutschen Kommission bald unendlich gemacht, die russischen Volkskommissare, insbesondere Trotski, andere dringende Geschäfte vorzuziehen. geben sich diese, bald jene Gründe für die Verzögerung Verhandlungen. Nachdem sich nun in der letzten auch noch der schwerwiegende Fall ereignet hat,

Russische Verschleppungstaktik.

Nachdem der deutschen Kommission aus Petersburg die Tätigkeit der nach Petersburg gesandten Kom- mission steht in der letzten Zeit auf immer mehr Schwierigkeiten. Unterredungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten, ohne die nach Lage der derzeitigen Verhältnisse in Petersburg ein Fortgang der Verhandlungen nicht zu erzielen ist, werden den Mitgliedern der deutschen Kommission bald unendlich gemacht, die russischen Volkskommissare, insbesondere Trotski, andere dringende Geschäfte vorzuziehen. geben sich diese, bald jene Gründe für die Verzögerung Verhandlungen. Nachdem sich nun in der letzten auch noch der schwerwiegende Fall ereignet hat,



Julius Rüping